

Pfingstpredigt 2020

„Alle Menschen hatten die gleiche Sprache und gebrauchten die gleichen Worte“

(Gen 11, 1)

Liebe Gemeinde, lieber Leser, liebe Leserin, oder, wenn Sie das Glück haben, dass Ihnen jemand diese Gedanken vorträgt, lieber Hörer, liebe Hörerin,

eine Predigt hat mit Sprache zu tun, ist eine Sprechhandlung, ist gibt einen oder manchmal auch mehrere die sprechen und meistens einige, die zuhören – wollen oder leider auch müssen. Sie haben das Glück, Sie können das Gerät ausschalten, den Raum wechseln, vielleicht in den Garten gehen, die Sonne, die Blumen, den Geruch von Regen, Wind und Sonne erleben – Sprache ist nie das eigentliche Leben, sie will und kann dies nicht ersetzen.

Es gibt sogar Themen, die lassen sich überhaupt nicht in Wort fassen, Erfahrungen, die so persönlich sind, dass vielleicht nur Sie und Gott einen Zugang dazu haben können, egal wie klug jegliche Erklärungen daher kämen.

Sprache ist oft ein ziemlich machtloses Instrument, das sollte jeder wissen, der sie, die Sprache, die Worte benutzt. Auch ich als Prediger und Schreiber in diesem Augenblick. So wichtig und nützlich das Sprechen für uns Menschen geworden ist, so eindeutig ist es, dass die meisten Lebewesen sehr gut ohne oder fast ohne es auskommen. Wenige Töne, Tonlagen und Tonfolgen, Warnsignale und Lockrufe reichen selbst den Klügsten unter den „fast sprachlosen Säugetieren und Vögeln“ in dieser Welt, und sie schaffen es ,mit viel weniger Konflikten und Gefährdungen , die Ressourcen der uns allen gemeinsamen Natur zu nutzen.

Die Vielzahl der Erklärungen, Petitionen, Untersuchungen und Verpflichtungen auf nationaler und auch internationaler Ebene zum Schutze der Natur, des Klimas und manchmal sogar einzelner Biotope und Arten und ihre offensichtliche Wirkungslosigkeit zeigen dies sehr deutlich.

Die Diskrepanz zwischen Worten und Taten ist uns Menschen eigen. Verschleierung, Lüge, bewusste Täuschung durch falsche Tatsachen wachsen in Politik und Internet nicht erst seit Kurzem exponentiell. Vertrauen , Verständnis und Sicherheit sind so stets hochgradig gefährdet.

Und es stimmt eben nicht, dass die Lüge allein in den Medien oder der „angeblichen Lügenpresse“ zuhause wäre.

Ein kritischer und selbstkritischer Blick ,insbesondere Rückblick , sollte, ja muss, uns Menschen kennzeichnen, wenn wir nicht immer wieder in der Vielzahl der uns begleitenden Missverständnisse, der Flut undurchdringlicher Gedanken und Absichten

ertrinken wollen. Ich glaube nicht, dass Gott viel tun musste, um den Turm zu Babel zu Fall zu bringen, vielmehr spiegelt der Text doch die Erfahrung wider, dass wir Menschen zwar zu Kooperation und Kommunikation fähig sind, aber selbst beim Gebrauch aller Sinne und zunehmend vorhandenen künstlichen Intelligenzen am Tatsächlichen scheitern.

Was der Andere hört, denkt oder empfindet, bleibt immer unberechenbar und nicht kalkulierbar – Zum Glück, denn im Tiefsten unserer Seele und unseres Seins überlebt und lebt immer noch ein ausbaufähiger Rest der Freiheit, die uns mit Gott, dem Schöpfer selbst verbindet, seiner uferlosen Vielfalt, Phantasie, seines unendlichen Segens und Lebenswillen - eben jener Vielfalt, die sich in allen Religionen, Kulturen, Sprachen, Geschöpfen und Lebensformen zeigt.

Keiner von uns sieht und erfährt den ganzen Elefanten, vermag diesen in Worte zu fassen, ihn zu verkünden und gar als Erkenntnis für die nachwachsende Generation zu sichern, wie es die Erzählung von den Blinden deutlich macht, die einen Elefanten ertasten, wobei jeder von ganz anderen Wahrnehmungen zu berichten weiß. Alles zu erfassen und in Worte zu gießen, ist keiner Generation vergönnt. Das würde zum Glück selbst dann nicht gelingen, wenn sich alle Mächte auf eine Religion konzentrierten, Kirche und Staat ein Monopol bildeten, um möglichst alle Gehirne und Empfindungen, Glaubensaussagen und Gebete gleichzuschalten.

Pfingsten ist nicht die Erfahrung von Einheit als unhinterfragbare Masse und Wahrheit eines einzigen Gottesbegriffes, da Gott stets der Unbegreifliche, Wandelbare, Unsichtbare – eben niemals Fassbare bleibt. Deshalb hört ja auch jeder sie, die Jünger, plötzlich in seiner Muttersprache reden und kann sie, die Jünger verstehen, weil in den Worten der Jünger weniger eine neue Lehre, und ein exklusives Wissen über Gott, den Unaussprechlichen, wahrnehmen, sondern die Vielzahl der Menschen, die Parther, Meder, Elamiter, Leute aus Mesopotamien, Araber, Kreter und viele mehr, spürt das, was Menschen erleben, wenn sie durch die Zuwendung ihrer Mutter anfangen, in den Worten der Frau zu sprechen, die sie stillt, am Leben hält und im Leben hält. Gottes Geist offenbart im Pfingstgeschehen die mütterliche Energie des Lebens und der Liebe, die es Neugeborenen ermöglicht jede Sprache mit allen ihren Gefühlen, Bildern und Erkenntnissen zu lernen, in die sie hineingeboren werden. Sie sprechen diese Sprache immer so, wie sie diese bereits vor dem Tag ihrer Geburt vernommen haben. Und es ist immer dann eine Sprache der Liebe, der Zuversicht, der Freiheit und des Lebens, wenn die Eltern und die Gemeinschaft in der sie, die Kinder, leben, jene Sprache auch im Geiste der Liebe und der lebenswerten Schöpfung gebraucht.

Einheit und Verständnis wachsen – immer wieder neu und dauerhaft, wenn Liebe, Gesang, Lob und Dankbarkeit das Sprechen der Großen bestimmen, auf die die Kleinen zwangsläufig hören. Unsere Verantwortung ist da sehr groß, das weiß auch Jesus, da er in jedem Kind die Gegenwart des ganzen Reiches Gottes und seiner Möglichkeiten erkennt, die der Mensch nicht durch seine Arg- oder gar Sorglosigkeit verderben darf (Mt 18,1-5) .

Liebe Gemeinde, viele von uns wissen, wie Menschen sich verändern, wenn sie nur Geschrei, Gewalt, geschmacklose Spiele und Lieder erleben. Keine Stille, keine

Harmonie mit Gott, Welt und Natur erleben. Wie wir in den Wald hineinrufen, so schallt es eben heraus. Schauen Sie Kindern beim Spielen zu. Sie werden den Turmbau zu Babel in allen Varianten erleben. Hören Sie Menschen zu, die am frühen Morgen beim Bäcker anstehen, manchmal – oder vielleicht auch oft – nicht einmal vernünftig angezogen - gierig ihr Frühstück organisieren – mal ein liebevolles Wort oder einen dankbaren Blick für die Verkäuferin haben oder auch nicht, vielleicht jedes Wort in der Bildzeitung glauben. Eltern ,die rauchend auf Spielplätzen herumlungern – sich kaum ihren Kindern zuwenden oder eben auch solchen, die auf Augenhöhe liebevoll staunend ihren Nachwuchs ins Leben begleiten, auf die kostbaren Kleinigkeiten im Sand, auf der Wiese oder in den Bäumen hinweisen. Sie erleben immer alles gleichzeitig. Mal scheint es Pfingsten sehr nahe, weil Menschen **aus aller Damen Länder** gemeinsam mit dem bunten Ball spielen-mal muss der Rest von Verstand, der uns hoffentlich allen noch geblieben ist, den Kopf schütteln, wie dumm sich auch Erziehungsberechtigte im Öffentlichen Raume gebärden können. Pfingsten ist Erfüllung und Utopie zugleich. Auftrag und Stärkung, dass wir die Gebote des Lebens achten, Jesu Sendung erfüllen!

Ich wünsche uns allen, dass wir dem Geist Gottes, der Ruach Jahwes, dem mütterlichen, sorgenden Wesen, der weiblichen Mitte Gottes vertrauen können, Gott erfahren und verstehen – ein Leben lang! Wenn wir Pfingsten als den Geburtstag der Kirche verstehen wollen, dann muss es auch im übertragenen Sinne eine Mutter der Kirche geben. Wird sie, die Kirche nicht aus dem Geist geboren, aus der „Ruach Jahwe“, ein Wort, das im Hebräischen weiblich ist. Also die „Geistin Jahwes“ .

So schreibt die Dichterin Christa Peikert- Flaspöhler.

„ 4. Eine Mensch und Tier, heile Schöpferin, alles lebt aus dir, schenke Neubeginn!

5. Erde bebzt und schreit, weise Trösterin, gib uns Umkehrzeit, schenke Neubeginn!“

(aus dem Beiheft zum alten Gotteslob, Nr. 8,1997, erste Ausgabe- Wurde leider schnell wieder herausgenommen, sodass Sie heute unter der Nr. 8 nur eine leere Seite finden).

Von einer gelungenen Mutterbeziehung hängt vieles im Leben ab. Besonders auch die Fähigkeit zum Sprechen und Verstehen, die Gabe des Mitgefühls und der seelischen Stabilität. Den Heiligen Geist als Mutter, als Quelle der Kirche zu verstehen, vielleicht dürfen wir uns jetzt diese Freiheit nehmen. Wir Menschen brauchen Bilder, diese bereichern unser Sprechen. Das Bild von der guten Mutter, die uns zur Welt bringt, auf unserer Seite ist, ganz gleich was geschieht. Deshalb sind in der Spiritualität vieler Menschen Maria und der Heilige Geist ganz nahe beieinander. Sie, die mit den Jüngern diese Gabe erbittet, die voll der Gnade ist , d. h. bis in den letzten Winkel von Gottes Geist ergriffen ist, damit das Göttliche in Ihr, der Vergänglichen ,Gestalt annehmen kann, das Ewige, der Sohn des Ewigen, durch sie geboren werden kann. Maria, die Geisterfüllte, betet auch mit uns heute, dass wir uns ganz dem Geist Gottes öffnen können, auch Begnadete werden, die ganz nahe bei Gott sind, sich angenommen und verstanden wissen, einander anhören und zuhören können. Wir werden so durch den Geist zu Menschen, die zu sich selbst und zu anderen eine gesunde und wertschätzende Beziehung haben. Miteinander werden wir so „Kirche“, die eben in der Gesamtheit der Gläubigen immer wieder neu entsteht, solange die Ankunft des Reiches Gottes in seiner Fülle noch aussteht.